Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 693. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 2. October 1888.

Bekanntmachung.

Für die Wahlen zur siebenzehnten Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten habe ich auf Grund der §§ 17 und 28 der Verordnung vom 30. Mai 1849 (G.-S. S. 205) als **Wahltermin** und zwar für

die Wahl der Wahlmänner
den 30. October d. J.
und für die Wahl der Abgeordneten
den 6. November d. J.

festgesetzt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Der Minister des Innern.
Herrfurth.

Geffcken.

Berlin, 1. October.

Der frühere Ministerresident und Professor Geffcken, der jetzt als muthmaßlicher Herausgeber des Tagebuches Kaiser Friedrichs in Haft genommen ist, hat zu der freisinnigen Partei niemals irgend eine Beziehung gehabt. Er ist wohl der letzte Rest der Partei des „Preußischen Wochenblatts", ein Gesinnungsgenosse von Männern wie Mathis und Gelzer, protestantisch orthodox und so conservativ, als man sein kann, wenn man von junkerlichen Anschauungen niemals angesteckt worden ist. Und um gleichzeitig auch das zu erledigen: Weder der Verleger noch der Redacteur der „Deutschen Rundschau" haben mit der freisinnigen Partei Etwas zu thun; beide sind augenscheinlich bemüht, sich von jeder Berührung mit irgend einer parteipolitischen Thätigkeit fern zu halten, weil sie ihre Zeitschrift dem Bedürfnisse der ganzen Lesewelt anbequemen wollen. Die freisinnige Partei steht also zu der Veröffentlichung des Tagebuchs in keiner anderen Beziehung, als daß sie sich durch dieses ihr unerwartete Ereigniß erhoben und wahrhaft erquickt gefühlt hat.

Geffcken genießt den Ruf, daß er ein gediegener Gelehrter, namentlich auf dem Gebiete des Völkerrechts und daß er ein tadelloser Ehrenmann ist. Daß er eine politische Thätigkeit entfaltet, ist mir nicht bekannt geworden. Man kann wohl annehmen, daß, wenn er zu den unbedingten Anhängern des Fürsten Bismarck gehörte, es ihm bei seiner Begabung nicht schwer geworden sein würde, eine angemessene Verwendung zu finden. Daraus, daß er den Ruhestand vorgezogen hat, darf man schließen, daß er mit der herrschenden Politik nicht einverstanden ist. Das genügt natürlich vollständig, um ihn als einen „Feind des Reichskanzlers" hinzustellen. Unserer gesinnungstüchtigen Cartellpresse ist der Unterschied zwischen sachlicher Gegnerschaft und persönlicher Feindschaft, zwischen resignirter Zurückhaltung und agitatorischem Kampfe ja längst verloren gegangen. Sie hat sich auch die Vorstellung zurecht gemacht, daß Alle, welche nicht in die Begeisterung für die herrschende Politik mit lauter Stimme einfallen, eine große Verschwörung gegen den Fürsten Bismarck bilden und wir werden uns daher darauf gefaßt machen müssen, daß in das Dreiblatt Windthorst-Richter-Grillenberger nun auch Herr Geffcken als der Vierte aufgenommen wird.

Wir sind nun freilich nicht in der Lage, unsere Theilnahme für den Mann und sein Schicksal zu verheimlichen. Es wird durch das gegen ihn eingeleitete Verfahren ein Präjudiz geschaffen, das für uns Alle von Interesse ist. Es handelt sich um die Frage, ob man in Zukunft vom Kaiser Friedrich sprechen darf, wie man sonst von großen Todten zu sprechen gewohnt ist, ob man wiedererzählen darf, was er gesagt und wie er gedacht hat. Ist es unerlaubt, Mittheilungen über das zu machen, was er geschrieben hat, so wird es in demselben Maße unerlaubt sein, Mittheilungen über das zu machen, was er gesprochen hat. Jede einzelne Mittheilung wird mit der Alternative beanstandet werden können, entweder sei sie richtig und müsse dann zum Wohle des Vaterlandes verschwiegen bleiben, oder sie sei unrichtig und verletze dann das Andenken des Verstorbenen. Allerdings nicht jede wird thatsächlich beanstandet werden; ein solches Verfahren wird immer nur dann eintreten, wenn Aeußerungen des verklärten Kaisers berichtet werden, die in einflußreichen Kreisen unangenehm berühren. So ist die Gefahr vorhanden, daß im Andenken der lebenden Generation die Denkweise des Todten verwischt wird.

Der Mann, der wegen seines Verhaltens in Anspruch genommen wird, gilt für ernst und besonnen, und so ist zu hoffen, daß er den Kampf, in welchen er verwickelt worden ist, wacker durchführt.

Politische Uebersicht.

Breslau, 2. October.

Die cartellistische Presse überschüttet den Professor **Geffcken** mit Verunglimpfungen, wobei sie es nicht an gewaltsamen Versuchen fehlen läßt, den conservativen und orthodoxen Gelehrten der deutschfreisinnigen Partei an die Rockschöße zu hängen. So schreibt die „Post":

Die deutschfreisinnige Presse triumphirt darüber, daß als Autor der Veröffentlichung in der „Deutschen Rundschau" nicht ein Parteigenosse, sondern Herr Dr. Geffcken sich entpuppt hat. Wenn freilich die „Freisinnige Zeitung" den gedachten Herrn als Angehörigen der Mittelparteien bezeichnet, so ist dies unwahr. Herr Dr. Geffcken gehört zu den Clericalconservativen und zugleich zu derjenigen kleinen conservativen Gruppe, welche auch im Uebrigen gegen die Bismarck'sche Politik frondirt. Es ist daher nicht undenkbar, daß diese politische Gegnerschaft die Triebfeder einer Publication war, von der die Gegner des Fürsten Bismarck im In- und Auslande eine Erschütterung seines Ansehens und seiner Stellung erhofften. Näher liegt freilich die Annahme, daß auch Herr Dr. Geffcken nur das Werkzeug war und der Ursprung des Gedankens der Publication vielmehr in solchen Kreisen zu suchen ist, welche mit der Feindschaft gegen den Fürsten Bismarck eine Hinneigung zur deutschfreisinnigen Partei verbinden. Wie die „Deutsche Rundschau", so würde alsdann auch der Weg der Vermittlung durch Herrn Dr. Geffcken gewählt sein, um die Batterie besser zu maskiren und ihre Wirkung entsprechend zu steigern. Der Gedanke eines derartigen Zusammenhanges liegt um so näher, wenn man sich des parallelen Vorganges bezüglich der angeblichen Rücktrittsgedanken des Fürsten Bismarck und der Verwandelung der Reichsämter in Reichsministerien erinnert. Jene Gerüchte, deren Quelle unzweifelhaft in den Deutschfreisinnigen sehr nahestehenden Kreisen zu suchen ist, wurden gleichfalls durch die Vermittlung conservativer Journalisten zuerst in die nationale Presse lancirt. Wie auf ein gegebenes Signal wurde sodann die Zeitungsnotiz von der freisinnigen Presse auf der ganzen Linie aufgenommen und zum Ausgangspunkt eines planmäßigen, anscheinend von langer Hand vorbereiteten Angriffs gegen den Fürsten Bismarck gemacht. Genau ebenso brach diesesmal die gesammte freisinnige Presse, wie auf ein gegebenes Signal, auf der ganzen Linie in derselben Richtung und mit demselben Ziele los: auch hier schien der Angriff von langer Hand vorbereitet, das mot d'ordre längst ausgegeben. In beiden Fällen handelt es sich anscheinend also um ein Manöver gegen den Fürsten Bismarck zu Gunsten der deutschfreisinnigen Wahlbestrebungen, welche sicher nicht ohne Zusammenhang oder ohne Vorwissen der leitenden Männer der freisinnigen Partei inscenirt sind.

Und an anderer Stelle schreibt die „Post":

Von welchem Gesichtspunkte man daher die Veröffentlichung des angeblichen Tagebuches Kaiser Friedrichs zu beurtheilen hat, bedarf Angesichts des Vorstehenden keiner weiteren Erläuterung. Es wird genügen, noch einmal die Thatsache in Erinnerung zu rufen, daß Herrn Geffckens Gesinnung sich politisch mit dem Windthorst'schen Welfenthum und kirchlich mit der Hammerstein'schen Kreuzzeitung berührt. So ist einerseits die Veröffentlichung des Tagebuches ein natürliches Kind aus der Verbindung Windthorst-Hammerstein. Gleichzeitig ist sie aber auch ein Adoptivkind des Freisinns, welcher sich mit Begeisterung des Tagebuches angenommen hat.

Quod erat demonstrandum!

Der Auszug aus dem Tagebuch Kaiser Friedrichs vom Jahre 1866 soll dem „Dtsch. Tgbl." zufolge schon vor Monaten in der „Darmstädter Militär-Zeitung" abgedruckt worden sein. Da es nicht gut angeht, diese Zeitung als deutschfreisinnig zu brandmarken, so behauptet das „Deutsche Tageblatt", die „Darmstädter Militär-Ztg." habe früher partikularistischen Interessen gedient!

Ueber die Vorgänge **an der ostafrikanischen Küste** wird der „Voss. Ztg." aus London, 1. October, telegraphisch gemeldet:

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Zanzibar vom 29. September starben die Deutschen in Kelwa (Kiloa oder Quiloa) den Heldentod nach wackerer Vertheidigung angesichts des deutschen Kanonenbootes, welches zu ihrer Unterstützung keine Mannschaften landen konnte, weil Tausende bewaffneter Eingeborener das Gestade besetzt hielten. Die Leichen der Deutschen waren furchtbar verstümmelt. Das englische Kanonenboot „Pinguin" rettete das Leben der Deutschen in Lindi. Die Deutschen in Mikindani entkamen mit genauer Noth. Die Insurgenten feuerten Salven in ihr mit Tausenden von Pfunden Schießpulver beladenes Boot. Die reichen anglo-indischen Ansiedler in Bagamoyo flüchteten mit ihren Familien und ihrem Vermögen aus Furcht vor einer bevorstehenden Erhebung der Küstenstämme und langten in Zanzibar an. In Bagamoyo soll ein Kampf stattgefunden haben, wobei einige Deutsche getödtet worden seien.

Die „Voss. Ztg." knüpft hieran folgende Betrachtungen:

Angesichts dieser täglich sich mehrenden Unglücksbotschaften, von denen die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft Kunde haben muß, spricht Herr Peters, der „Begründer des ganzen Unternehmens", bei seinem ersten öffentlichen Auftreten in Berlin seit der neu eingetretenen Phase von der „Bedeutung des Deutschthums für die Weltcultur" und überläßt Ostafrika und dessen Küsten den „übertriebenen" oder „erfundenen" Berichten der englischen Blätter! Inzwischen wird, um die Emin-Expedition nicht zu stören, die Mittheilung verbreitet, daß dieselbe bereits durch die verfügbaren Geldmittel „vollkommen gesichert" sei, obwohl kein Mensch eine Vorstellung davon hat, wie die Expedition bei der jetzigen Lage der Dinge an der Küste jemals daran denken könnte, von Zanzibar aus in das Innere aufzubrechen. Es treten denn auch bereits aus den Kreisen der extremen Afrikapolitiker Stimmen auf, welche offen aussprechen daß eine Gesellschaft überhaupt nicht in der Lage sei, Aufgaben wie diese zu lösen, sondern daß nur das Reich die Mittel und Kräfte für diese Zwecke habe. Diese Meinung vertritt z. B. Herr Gerhardt Rohlfs in einem neueren Aufsatze in der „Köln. Ztg.", in welchem er die Frage aufwirft: „Würden die paar Araber in Quiloa, Lindi, Bagamoyo und Pangani es gewagt haben, einen Aufstand ins Werk zu setzen, Europäer zu ermorden, wenn in jeder Stadt auch nur 100 gute Truppen gewesen wären? Gewiß nicht. Woher soll aber nun die Ostafrikanische Gesellschaft das Geld hernehmen, um eine Truppenmacht unterhalten zu können?" Colonisiren und Colonien verwalten, kann, wie Herr Rohlfs behauptet, nur der Staat. Die Zeiten, wo Gesellschaften colonisirten, seien vorbei; die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft solle also, so wünscht Herr Rohlfs, bei Zeiten Vorkehrungen treffen, „daß Deutschland, d. h. der Staat, die ganze Colonie übernimmt." — Dazu wäre allerdings der gegenwärtige Zeitpunkt so schlecht wie nur möglich gewählt. Wie Herr Rohlfs sich in seiner Schätzung politischer Möglichkeiten vergreift, so vergreift er sich auch in seiner Schätzung der Thatsachen an Ort und Stelle. Er meint, daß im Ganzen „an der Ostküste von Afrika bis tief in das Innere des Continents hinein, einschließlich der auf den Inseln wohnenden, höchstens 2500 Araber sein mögen." Diese seien mit Leichtigkeit durch eine geringe Militärmacht dorthin wieder zurückzutreiben, woher sie gekommen seien, nämlich nach Maskat; die eigentlich eingeborene Bevölkerung würde die Ankunft der Europäer mit Freuden begrüßen. Kenner der dortigen Verhältnisse, die nach genauen persönlichen Wahrnehmungen berichten, urtheilen

Die Bachantin,*)

Roman von **B. W. Zell.** [68]

Das ziemlich geräuschvolle Eintreten der Freifrau unterbrach das stille Sinnen der beiden neuen Freunde. Es war spät geworden und man ging zur Abendtafel, Leo hatte nicht mehr Gelegenheit, noch ein einziges vertrautes Wort mit Constanze zu wechseln. Am nächsten Morgen reiste er ab — mit dem festen Versprechen, bald wieder einmal nach den einsamen Frauen zu sehen. Constanze aber entließ ihn mit warmem Blick und Händedruck und einem herzlichen: „Auf baldiges Wiedersehen, mein Freund!" Wie die letzten beiden Worte die freifrauliche Tante entsetzten, sie herumfahren ließen!

Aber aus dem „baldigen" Wiedersehen ward nichts. Leo hatte plötzlich wieder Ideen, Schaffenstrieb und stürzte sich kopfüber in die Arbeit. „Durchringen!" das war seine Parole, und er hatte sich gelobt, nicht eher vor Constanze zu treten, bis er ihr die Vollendung eines neuen Werks zu melden habe. Calotti schüttelte das mächtige Haupt zu der plötzlichen Veränderung seines jungen Freundes, sagte aber nichts. Auch er arbeitete angestrengt an einem neuen Werk, aber keines Menschen Auge durfte sein Schaffen verfolgen. Leo wußte nur, daß diese angestrengte Thätigkeit des Bildhauers Ferdinands Denkmal gewidmet sei, die Idee und Art der Ausführung aber umgab der Künstler mit einem geheimnißvollen Schleier. Auch sah Leo nie ein lebendes Modell bei Calotti ein- oder ausgehen — er mußte also wohl nach Zeichnungen arbeiten. Doch ehrte er die Künstlerlaune des Sonderlings, fragte nie und war im Stillen überzeugt, daß es ein würdiges Denkmal des dahingegangenen Freundes und ein bedeutendes Kunstwerk zugleich sein würde, das aus der Werkstatt des Schöpfers der Bacchantin und der Hagar hervorgehen werde.

So war der Februar herangekommen. Die große Welt taumelte jetzt in der Faschingszeit von Genuß zu Genuß und die Erinnerung an Ferdinand von Zedlitz' tragischem Tode war den schnell lebenden, leicht vergessenden Standesgenossen beinahe ganz entschwunden. Nur der schönen, so tief trauernden Wittwe gedachte man noch zuweilen und fragte sich interessirt, wann endlich sie wieder in der Welt erscheinen werde. Den voreiligen Fragern ward gewöhnlich ein vielsagendes Achselzucken zu Theil. „Wann — nun, nach Ablauf des Trauerjahres natürlich! Das müsse doch in jedem Falle inne gehalten werden."

Da schneite in den tollen Wirbel der Vergnügungen eine Nachricht hinein, so unerwartet, so unglaublich, so alarmirend, daß man selbst in dieser leichtlebigen Welt der oberen Zehntausend geneigt war, sie für ein närrisch Fastnachtsmärchen, für einen tollen Faschingsscherz zu halten — Graf Karstorf zeigte von Venedig aus die Vermählung seiner Tochter, verwittweten Baronin Zedlitz, mit dem Grafen Khösi an! Es schien unglaublich und stand doch da Schwarz auf Weiß auf den großen eleganten Karten, die in zahllosen aristokratischen Familien pünktlich alle an demselben Tage eingetroffen waren. Sollte sich da am Ende ein Spaßvogel einen schlechten Scherz — — aber nein! Schon wenige Tage später trafen Privatnachrichten aus Venedig ein und auch die Zeitungen brachten, aus bester Quelle unterrichtet, die unglaubliche Notiz — diesmal kurz, klar, ohne Randbemerkung, im Lapidarstil.

Da endlich fiel der verblendeten Welt der Schleier von den Augen. Diese verblüffende, noch vor Ablauf des Trauerjahres vollzogene Vermählung warf plötzlich ein grelles Licht auf den Selstmord des unglücklichen Barons und enthüllte in unheimlicher Klarheit das große Geheimniß, das er durch seinen Tod zu besiegeln gehofft hatte — er war ein betrogener Ehemann gewesen — nichts weiter! O, und man wußte, daß der schönen, verführerischen, genußsüchtigen Bela Karstorf schon allerlei zuzutrauen war — und Khösi nun gar! Daß die Beiden sich schon vor der Gräfin Vermählung mit Zedlitz geliebt hatten, war ja doch allgemein bekannt.

„Wie es hieß, war das junge Paar gleich nach der Vermählung auf die galizischen Besitzungen des Grafen gegangen und würde in Zukunft nur noch in Paris und Wien leben — ein sehr verständiger Entschluß, wie jener meinte. Denn in der heimischen Residenz war das edle Paar, so tolerant man in höheren Kreisen auch über gewisse Vorkommnisse im ehelichen Leben dachte, doch für jetzt und immer unmöglich geworden.

An ihn aber, den die öffentliche Meinung vor neun Monaten durch die ungerechteste Beschuldigung gekränkt, vernichtet — an Doctor Leo dachte Niemand — Niemandem fiel es ein, ihm eine Ehrenerklärung oder irgend eine Genugthuung zu geben. Man hatte sich einfach geirrt, einen Schuldlosen verurtheilt, eine Existenz vernichtet — was lag daran! Mochte der unbekannte namenlose Litterat doch sehen, wie er mit der Welt und mit dem Leben fertig wurde.

Nur Eine dachte an ihn — Constanze. Aber kein Zeichen dieses Gedenkens, kein erhebendes Freundeswort erreichte Leo — die Comtesse war erstarrt, erdrückt, von der Wucht dieser furchtbaren Nachricht. Sie hatte die einstige Vereinigung Belas mit Khösi ja vorausgehen, sie aber in Jahren vielleicht erwartet. Und nun, nach neun Monaten — wie die beiden eine solche Schmach auf sich und die Familie häufen, die verdeckten Sünden der Vergangenheit so frech vor aller Welt entschleiern konnten, blieb ihr unfaßbar — unfaßbar auch, wie ihr Vater dies hatte zugeben können. Aber er selbst hatte Constanze mit dürren Worten, als sei dabei durchaus nichts Besonderes, die Heirath Belas mitgetheilt und nur noch etwas von dem großen Glück der beiden „für einander geschaffenen" Menschenkinder hinzugefügt. O, Constanze schauderte es vor diesem „Glück"!

Zugleich mit dieser Nachricht hatte der Graf seine Rückkehr gemeldet, die etwa in acht Tagen erfolgen werde. Wie sich die Tochter vor diesem Wiedersehen fürchtete! Wieder einmal war ihr die himmelweite Kluft, die ihr Denken und Empfinden von dem des Vaters trennte, in beängstigender Klarheit vor die Seele getreten und nun ihm liebevoll, vertraulich begegnen sollen, wie es der Tochter dem Vater gegenüber geziemt!

Aber im Rath der Vorsehung war es anders beschlossen. Als etwa acht Tage später eine Depesche auf Schloß B. eintraf und Constanze sie ahnungslos in der Annahme öffnete, dieselbe melde des Grafen bevorstehende Ankunft, fand sie das Telegramm vom Kammerdiener des Vaters unterzeichnet, welcher meldete, daß Graf Karstorf, soeben auf der Heimreise begriffen, im Coupé des Eisenbahnwagens vom Herzschlage getroffen und auf der Stelle verschieden sei.

Stumm, thränenlos starrte die Comtesse auf das inhaltsschwere Blatt in ihrer Hand. Noch konnte sie das Furchtbare nicht fassen, noch schien ihr alles wie ein Traum. Khösi ihr Schwager — der Vater todt! Im Zeitraum weniger Tage zwei so zermalmende Nachrichten — und sie nun allein, ganz allein auf weiter Erde! Den Vater verloren, auf ewig verloren auch die Schwester — was blieb ihr? Mit starren Augen blickte sie vor sich hin, dann bewegten sich flüsternd die bebenden Lippen:

„Was mir bleibt? zu sühnen, was jene verbrachen." Dann aber raffte sie sich empor und traf mit der laut jammernden Freifrau Vorbereitungen zum Empfang der Leiche, die der alten Familientradition gemäß im Erbbegräbniß zu B. beigesetzt werden sollte.

Und auch diese Beisetzung, die mit allem Pomp und allem Gepränge vor sich ging, überstand Constanze, ebenso wie sie die Pein überstand, sich von hundert und aberhundert Menschen nichtssagende Phrasen des Beileids sagen zu lassen. Nur Eins hätte sie nicht ertragen können — und dies Eine wäre die Begegnung mit Khösi und Bela gewesen. Aber das junge Paar erschien nicht — acht Tage nach der Hochzeit zum Leichenbegängniß reisen und sich dabei zugleich den hämisch neugierigen Blicken der Welt aussetzen — das konnte wirklich Niemand verlangen und man fand es sehr natürlich. Dennoch ersparte auch nicht einer der Condolirenden Constanze die sehr theilnehmende Frage nach dem Befinden von Schwester und Schwager — o, wie die Comtesse diese Welt mit ihrer Bosheit und Heuchelei jetzt haßte und verabscheute, sich hinaussehnte aus ihr — für immer!

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

anders. Ihren Versicherungen zu Folge würde selbst die Armee eines europäischen Militärstaates, wenn sie nach Afrika gesandt würde, den Aufstand der Araber nicht bezwingen, sondern mit aller Wahrscheinlichkeit ihren Untergang dabei finden, denn von den Mitteln sowohl, wie von der Masse der Aufständischen herrschen bei den deutschen Afrikapolitikern die falschesten Vorstellungen. Wie es scheint, gehen diese Irrthümer jetzt einer grausamen Berichtigung entgegen, die uns Erfahrungen auferlegt, vor denen lange genug vergeblich gewarnt worden ist, die aber durch das Verlangen, jetzt auch noch die Wehrkraft des Reiches für afrikanische Illusionen in die Schanze zu schlagen, sich erst in ihrer vollen abenteuerlichen Größe zeigen.

Deutschland.

* **Berlin,** 1. October. [Tages-Chronik.] Der bisherige Staatssecretär des Reichsschatzamts v. Jacobi hat erst mit seinem heute erfolgten Uebertritt in den Ruhestand die Geschäfte seines Amtes niedergelegt. Dieselben sind nunmehr von seinem Nachfolger, dem Staatssecretär Freiherrn von Maltzahn-Gültz, übernommen worden.

Durch Kaiserliche Cabinets-Ordre vom 24. v. Mts. ist bestimmt, daß das neue Exercir-Reglement für die Infanterie auch der infanteristischen Ausbildung in der Marine zu Grunde zu legen ist. Mit Allerhöchster Ordre vom 13. September ist das Exercir-Reglement auch auf die Jäger- und Schützen-Bataillone verbindlich.

Hinsichtlich des Paradeanzugs der mit der Ausrüstung M/87 versehenen Fußtruppen und in Bezug auf die Zuzählung der Compagnieführer der Fußtruppen zu den berittenen Offizieren wird durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 23. August folgendes bestimmt:

„1) Zum Paradeanzuge der mit der Ausrüstung M/87 versehenen Fußtruppen gehören an Ausrüstungsstücken: der Helm (mit Haarbusch), Tornister, Leibriemen mit Säbeltasche, Säbeltroddel, die zwei vorderen Patrontaschen, die hintere Patrontasche und das Kochgeschirr mit Riemen. Brotbeutel, Feldflasche und Schanzzeug sind nicht anzulegen. Der Mantel ist in der gewöhnlichen Weise flach zusammen- und um die vier Seiten des Tornisters zu legen. Das Kochgeschirr wird entweder querliegend an der oberen Tornisterkante oder senkrecht auf der Klappe hängend getragen, je nachdem die eine oder die andere Tragweise von dem Truppentheil angenommen worden.

2) Die Compagnieführer der Fußtruppen gehören zu den berittenen Offizieren. Sie haben stets mit Sporen und beim Dienst zu Pferde mit hohen Stiefeln zu erscheinen, legen aber beim Exerciren und bei Felddienstübungen die Schärpe nicht an. Der Offizier-Tornister kommt für die Compagnieführer in Wegfall. Bei großen Paraden erscheinen die Compagnieführer zu Fuß und je nach dem Anzuge der Mannschaften in weißen Hosen bezw. in langen Tuchbeinkleidern."

[Der Geh. Commerzienrath, großbritannischer General-Consul Gerson v. Bleichröder] feierte, wie bereits mitgetheilt, am Sonntag den fünfzigjährigen Gedenktag seines Eintrittes in das Geschäft der Firma S. Bleichröder, an deren Spitze er steht. Eine engere Feier im großen Festsaal des Bleichröder'schen Hauses, bei welcher das Personal der Firma und zahlreiche ehemalige Angestellte derselben dem Gefeierten ihre Glückwünsche darbrachten, leitete um 12 Uhr die lange Reihe der Huldigungen ein, welche Herrn von Bleichröder der bedeutungsvolle Gedenktag brachte. Die „Nordd. Allgem. Ztg." berichtet: Herr Hans von Bleichröder überreichte dem Jubilar im Namen der Firma eine kunstvoll ausgestattete Adresse, ihm schloß sich der Geheime Rath Schwabach, langjähriger Socius des Jubilars, an, der im Namen des gesammten Personals das Wort ergriff, in beredten Worten einen Rückblick auf die fünfzigjährige Thätigkeit des Gefeierten gab und ein meisterhaftes, von der Hand des belgischen Malers Wauters stammendes Bild desselben überreichte. Geh. Rath von Bleichröder erwiderte die ihm dargebrachten Huldigungen mit Worten tiefempfundenen Dankes; er nehme die Feier dieses Tages zum Anlaß, seinen Mitarbeitern eine dauernde Fürsorge für ihre Zukunft zu gewähren. Hierauf verlas der Oberbürgermeister Weber die Urkunde einer Stiftung, nach welcher die Firma S. Bleichröder mit der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Nordstern" einen Vertrag abgeschlossen hat, demgemäß jedem Angestellten eine seinen Verhältnissen entsprechende Summe versichert wird, die entweder nach einer bestimmten Reihe von Jahren oder bei seinem etwa vorher erfolgenden Tode fällig wird und seine Zukunft bezw. die seiner Angehörigen sicherstellt. Die Prämien bezahlt das Haus S. Bleichröder bezw. wenn einer der Angestellten die Firma verläßt, dieser selbst. Im Namen der Angestellten dankte der langjährige Bevollmächtigte des Hauses, Herr Max Frank. Nunmehr ergriff als Vertreter der ehemaligen Angestellten des Hauses, Herr Carl Fürstenberg, Director der Berliner Handelsgesellschaft, das Wort zu einer herzlichen Begrüßung und zur Uebergabe einer vom Bildhauer Carl Klein in Thon entworfenen, in edlem Material auszuführenden Büste des Jubilars, welche in den Geschäftsräumen des Hauses ihre Aufstellung finden soll. Die Feier nahm nun einen allgemeineren Charakter an durch das Erscheinen einer langen Reihe von nah und fern herbeigeeilter Abordnungen, welche in ehrenden Worten, unter Ueberreichung von Adressen, dem Jubilar die Glückwünsche der Corporationen und Gesellschaften darbrachten, denen er angehört. Die mit der Firma S. Bleichröder verbundenen Firmen Wm. Schlutow in Stettin und M. Blumenthals Nachfolger in Hannover waren durch ihre Geschäftsinhaber vertreten. Ihnen folgte unter Führung des Herrn von Dechend eine Abordnung des Reichsbank-Directoriums. Im Namen der Aeltesten der Kaufmannschaft war deren Präsident, Commerzienrath Frentzel und Geheimrath Dietrich erschienen, für die Preußische Central-Boden-Creditanstalt der Geheime Ober-Finanzrath von Bernuth und Regierungsrath Bossart. Nachdem der Geheime Rath Wentzel vom Wolff'schen Telegraphen-Bureau die Glückwünsche seiner Gesellschaft dargebracht hatte, sprach für die Ressource vom Jahre 1794 Geheimer Commerzienrath Hugo Pringsheim, dem der Jubilar erwiderte, daß er in etwa fünf Jahren sein Jubiläum als fünfzigjähriges Mitglied dieser Gesellschaft zu feiern hoffe. Dem Vertreter der Laurahütte, Generaldirector Richter, sprach der Jubilar die Erwartung aus, daß das in gemeinsamer Arbeit Geschaffene von „eisernem" Bestande sich erweisen möge. Herr Major Duncker brachte die Glückwünsche der Gesellschaft des Zoologischen Gartens dar, Director Freudenberg von der Königin Marien-Hütte sprach im Namen dieser Gesellschaft. Die Deputation der vereideten Wechsel- und Fondsmakler unter Führung des Herrn Bertrand überreichte eine von dem Maler Doepler ausgeführte, reich ausgestattete Adresse. Als Gratulanten folgten dann noch der „Nordstern", die Direction der Disconto-Gesellschaft, vertreten durch die Herren Generalconsul Russel und Baurath Lent, sowie die Bank des Berliner Kassenvereins, vertreten durch ihren Director Regierungs-Rath Hoppenstedt. Hieran schlossen sich die Beglückwünschungen von Vertretern der Bank- und Handelskreise, der Presse, Litteratur u. s. w. Den ganzen Kreis vereinigte alsdann ein Frühstück, zu welchem, da der Speisesaal des Hauses nicht die sämmtlichen Eingeladenen zu fassen vermochte, auch der Wintergarten herangezogen werden mußte. Während der Tafel brachte Geheimer Commerzien-Rath Frentzel ein begeisterndes Hoch auf den Jubilar aus. Die Häuser Rothschild in Paris und London hatten besondere Couriere gesandt, welche prachtvolle Blumengaben überbrachten. Außer einer Fülle kostbarer Blumenspenden von allen Hauptpunkten des deutschen Geschäftslebens, namentlich Frankfurt am Main, Köln, Hamburg, Breslau u. s. w., u. s. w. lief eine große Anzahl Beglückwünschungstelegramme ein, von denen besonders dasjenige des Staatssecretärs Dr. v. Stephan hervorgehoben werden mag, welches in launiger Weise die Berechnung enthält, daß das Bankhaus S. Bleichröder im letzten Jahrzehnt der Post eine Einnahme von rund einer Million Mark gebracht hat. — In den Abendstunden vereinigte ein Festmahl die Mitglieder der Firma S. Bleichröder und zahlreiche Ehrengäste in den Festräumen des Kaiserhof-Hotels. Der erste Trinkspruch an der wohl 300 Gäste zählenden Tafel wurde von dem Reichsbankpräsidenten von Dechend auf den Kaiser ausgebracht; die weiteren Tischreden galten der Feier des Tages und deren Jubilar, der auch hier in bewegten Worten für alle ihm entgegengebrachte Sympathie dankte und hervorhob, wie neben der beglückenden Huld, deren sein patriotisches Streben und Wirken an höchster und hoher Stelle gewürdigt worden, Fleiß, Treue und Ehrlichkeit die Pfeiler gewesen sind, auf denen aus kleinen Anfängen das Haus zu seiner gegenwärtigen Bedeutung am Weltmarkte sich aufbaute.

[Dr. Miquels Rede] bei der Landesversammlung der nationalliberalen Partei in Hannover wurde bereits vom officiösen Telegraphenbüreau auszugsweise wiedergegeben: Wir lassen noch die einleitenden Worte des Redners folgen. Dr. Miquel sagte: „Sie werden es mit mir nachfühlen, daß man in der gegenwärtigen Lage, in einer so zahlreichen politischen Versammlung nicht zusammentreten kann, ohne der schmerzlichen, traurigen und erschütternden Ereignisse zu gedenken, welche wir im Laufe dieses einen Jahres in Deutschland haben erleben müssen. Unser alter greiser Kaiser Wilhelm, nach einem langen Leben voll Sorge, Mühe und Arbeit, voll wunderbarer Wechselfälle, voll überraschender Erfolge, legte sein müdes Haupt zur Ruhe. Mit Sorge und Kümmerniß sahen wir den schon schwer erkrankten hochherzigen Kaiser Friedrich den Thron besteigen. Nach einer kurzen Spanne Zeit erlag er seiner mörderischen Krankheit. Er war der Liebling des deutschen Volkes, sein Bild wird hell nnd licht strahlen in der deutschen Geschichte, sein Andenken wird auf immer verknüpft sein mit den großen Ereignissen der Jahre 1870/71, mit den Kämpfen um die deutsche Einheit und Freiheit und die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches. Die Erinnerung an diesen hochgesinnten, an diesen freisinnigen deutschen Fürsten wird niemals in den engen Rahmen einer Fractionsauffassung gebannt werden können, sein Andenken ist dazu viel zu hoch und hehr. (Bravo.) Wir liebten die Lebenden und verehrten sie, wir ehren die Todten und trauern um sie, aber wir haben auch volles Vertrauen zu dem jungen thatkräftigen Herrscher, der nunmehr den Thron seiner Vorfahren bestiegen hat, der nach echter Hohenzollernart fest und sicher die Zügel der Regierung des Reiches und Preußens ergriff, der in der ersten Ansprache an sein Volk, umgeben von den deutschen Fürsten, die großen Rechte und Pflichten und die gewaltigen Aufgaben seiner Vorfahren mit dem Spruche Friedrichs des Großen übernahm, daß der König der erste Diener des Staates sei." Hierauf entwickelte Dr. Miquel, wie bereits mitgetheilt, das Programm der nationalliberalen Partei für den neu zu wählenden Landtag.

⁑ **Berlin,** 1. Octbr. [Berliner Neuigkeiten.] Gestern wurden hier im Kasernenhofe der Karlsstraße die ein-, drei- und vierjährigen Freiwilligen für die hiesigen Garderegimenter gemustert und in Abtheilungen nach den verschiedenen Kasernen geführt. Die militärische Ruhpause ist also schon wieder bei ihrem Ende angelangt.

Der gestrige Umzugstag ist noch mehr kleinen Leuten unheilvoll gewesen. In der Blücherstraße scheuten die Pferde eines beladenen Möbelwagens vor vorüberziehender Militärmusik, so daß der Wagen umstürzte und die Möbel herausfielen, wobei sie zum Theil zertrümmert wurden. Nach ihrem Aussehen zu schließen, ist das Unglück Leuten begegnet, welche es schwer verwinden werden.

Am nächsten Montag soll das vom Berliner Kriegerverbande auf dem Garnisonskirchhofe in der Hasenhaide errichtete Kriegerdenkmal enthüllt werden. Es besteht im Wesentlichen aus einem Granit-Obelisk mit Inschrift.

Frankreich.

§ [Ein neuer Conflict zwischen Frankreich und Italien.] Als Marionette der französischen Regierung hat der Bey von Tunis für die tunesischen Schulen das Französische als Unterrichtssprache anbefohlen. Der Schlag geht gegen die Italiener, welchen die Capitulationen eine selbstständige Verwaltung und Einrichtung ihrer Schulen einräumen. Wie aus Rom berichtet wird, ist man dort entschlossen, sich eine derartige Vergewaltigung nicht gefallen zu lassen, sondern fest auf dem den Italienern gewährleisteten Vertragsrechte zu bestehen. Ein neuer Conflict zwischen Paris und Rom scheint somit im Anzuge.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 1. October. [Schwurgericht. — Verhandlung wegen Mordes gegen den Tischlergesellen Krahl.] Von der Beweisaufnahme heben wir noch hervor: Nach der Pause wurde der Fleischermeister Dominikus Göbel vernommen, dessen Geschäfts-Local sich auf der Hirschstraße befindet. Göbel sah Pötter an der Ecke der Stern- und Hirschstraße stehen. Als der Fleischermeister unmittelbar darauf in seinen Laden ging, hörte er nach wenigen Augenblicken einen starken Knall. Er trat vor den Laden und sah Pötter in seinem Blute am Boden liegen; vor ihm stand mit gesenktem Kopfe ein Mann. In dem Glauben, Pötter habe sich selbst erschossen, trat der Zeuge hinzu. Das Gesicht Pötters war schwarz von Pulver, unterhalb des linken Auges quoll Blut hervor; er gab keinen Laut mehr von sich, es waren nur noch schnelle Athemzüge wahrnehmbar. Zeuge sagt sodann aus: Ich erfaßte mitleidig Pötters Hände und sprach: „Das ist doch schrecklich, wenn man so etwas sieht." Da schüttelte der neben mir stehende Mann mit dem Kopfe und sprach: „Ja, so was ist schrecklich anzusehen." Während er dies sagte, sah ich aus seiner rechten Hand den Lauf eines Terzerols hervorgucken; ich gerieth in Wuth. Da ich nun erkannte, was vorgefallen, faßte ich seine beiden Hände und nahm ihm das Terzerol weg, was er ohne jeden Widerstand geschehen ließ. Ich eilte dann mit dem Terzerol zu Herrn Commissarius Triebsch; als ich zurückkehrte, war der Mörder bereits fortgeführt.

Kammerjäger Thaddäus Ruffer sah den Schutzmann Pötter an der Straßenecke stehen, gleichzeitig bemerkte er, wie ein Mann, die rechte Hand auf dem Rücken haltend, auf Pötter zuschritt, in ganz kurzer Entfernung vor demselben Halt machte, die rechte Hand erhob und schoß. Ruffer hielt den nicht den geringsten Widerstand leistenden Mörder fest und fragte ihn nach der Ursache zu dem Morde. „Meine Collegen haben mich dazu bewogen", lautete die Antwort des Mörders. Vors. (zu dem Angeklagten): „Was sind denn das für Collegen gewesen, wollen Sie die uns nicht nennen?" Angekl.: „Ich habe Sie nicht gekannt." Vors.: „Hat Ihnen in Dresden Niemand gesagt, daß Sie den Schutzmann erschießen sollen?" Angekl.: „Nein." Barbiergehilfe Herrmann Galleske und Frau Christiane Globig haben ähnliche Wahrnehmungen als die früheren Zeugen gemacht. — Vors.: „Warum hielten Sie denn das Pistol dem Schutzmann so nahe vor dem Kopf? Sie müssen doch ein guter Schütze sein, da Sie bei der Truppe Schützenabzeichen bekommen haben, hätten also doch aus größerer Entfernung schießen können?" Angekl.: „Ich weiß nicht, was ich da gethan habe." — Schutzmann Reinhold Hennig stand auf der Adalbertstraße Posten. Er erhielt hier die Meldung, es sei auf einen seiner Collegen geschossen worden. Auf dem Wege nach dem Thatorte begegnete er bereits den den Mörder transportirenden Leuten, er rief eine Droschke herbei und brachte, ohne überhaupt zu wissen, wer sein geschossener College sei, den Krahl in Begleitung von drei Arbeitern nach dem Gefängniß. In der Droschke gab Krahl an, zur That von zwei Leuten aufgestachelt worden zu sein. In seinen Taschen fand man noch Pulver und Kupferhütchen. Dem Schutzmann gegenüber gab er an, er habe das Terzerol in einem Ecke Messergasse und Schuhbrücke belegenen Laden gekauft. Hennig begab sich später nach diesem Laden, um Nachfrage zu halten. Er erhielt dort die Auskunft, daß an demselben Tage ein Terzerol mit Munition gekauft worden sei, später stellte sich aber heraus, daß es nicht das war, welches Krahl besaß. — Die Arbeiter Robert Linke und der Zimmermann Julius Wunderlich haben den Krahl bis zum nächsten Schutzmann

Die Gerichtsärzte, Herren Professor Dr. Lesser und Kreiswundarzt Dr. Stern haben am Nachmittag des 5. Juli im Allerheiligen Hospital die Section Pötters vorgenommen. Pötter war ein 40 Jahre alter, starker, kräftig gebauter Mann. Die Schußverletzung saß im Gesicht unterhalb des linken Auges, der Schußcanal ging durch das Gehirn. In Folge des Schusses war ein sehr reicher Bluterguß erfolgt. Die Schußverletzung war in der Oberfläche 2 cm lang und 4—5 mm breit und war umgeben von einer großen Anzahl feiner Pulvereinsprengungen. Daraus geht hervor, daß der Schuß aus nächster Nähe abgegeben worden ist. Der Schußcanal enthielt zwei Kugeln, von denen die eine in der Mitte des Weges stecken geblieben war. Die in der Haut vorgefundenen eingesprengten Pulverkörner waren noch unverbrannt. Der Tod ist durch die Schußverletzung eingetreten.

Damit ist die Beweisaufnahme beendet. Der Vorsitzende verliest nunmehr die den Geschworenen vorzulegende Frage, welche dahin lautet: „Ist Krahl schuldig, den Schutzmann Pötter vorsätzlich getödtet und die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben?"

Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Berkowitz, beantragt die Stellung einer zweiten auf Todtschlag — vorsätzliche Tödtung ohne Ueberlegung — lautenden Frage. Dieser Antrag wird vom Gerichtshofe abgelehnt, da es den Geschworenen überlassen bleibt, bei der ersten Frage die Ueberlegung zu verneinen, somit Todtschlag anzunehmen.

Um 4 Uhr nimmt Herr Staatsanwalt Lindenberg das Wort zum Plaidoyer: „Meine Herren Geschworenen! Sie alle gehören der Stadt

Kleine Chronik.

Augenblicks-Photographien. Das letzte Kaiser-Manöver bei Müncheberg hat die Veranlassung zu einer umfangreichen photographischen Veröffentlichung gegeben, deren Blätter zu den interessantesten Darstellungen aus unserm Heeresleben gehören. Die Vervollkommnung, welche die Augenblicksphotographie gegenwärtig erreicht hat, zeigt sich, wie die „Post" schreibt, in diesen Aufnahmen in ihrer ganzen Stärke. Die Augenblicksphotographie scheint kein Hinderniß mehr zu kennen. Die lebhaftesten Truppenbewegungen im Schritt, im Sturmlauf, ja selbst im schnellsten Cavallerieangriff kommen in den Photographien klar und treu zum Ausdruck. Das hauptsächlichste Interesse in der vorliegenden Sammlung werden die Darstellungen des Kaisers inmitten seiner Generale in Anspruch nehmen. Der Photograph ist dem Kaiser auf den verschiedensten Stellen des Manöverfeldes gefolgt. Wir sehen ihn mitten in der Erregung des Kampfes und dann wieder in ruhiger Beobachtung den Ereignissen des Manöverfeldes folgen. Die Züge des Kaisers und der Offiziere in seiner Umgebung kommen in diesen Aufnahmen mit überraschender Schärfe und in der ungezwungensten Haltung zum Ausdruck. In den Blättern, welche große Truppenmassen darstellen, wird namentlich der Schlachtenmaler einen lehrreichen Stoff zum Studium vorfinden. Vom künstlerischen Standpunkt aus machen freilich die weit über das Schlachtfeld vertheilten Heeresmassen einen zersplitterten Eindruck. Nur das Panorama, nicht aber das gerahmte Gemälde, würde einen derartigen Eindruck künstlerisch wiedergeben können. Doch die einzelnen Bestandtheile einer mitten im Gefecht befindlichen Armee finden sich in diesen Aufnahmen mit einer Klarheit dargestellt, wie sie bisher wohl unerreicht gewesen ist. Als besonders gefällige Darstellungen seien auch die Aufnahmen der Truppen bei der Rast, z. B. beim Abkochen, hervorgehoben. Die insgesammt 150 Bilder umfassende Sammlung ist von dem Photographen Ottomar Anschütz hergestellt und in dessen Ausstellungsräumen in Berlin, Charlottenstraße 59, zur Ansicht ausgelegt.

Die ersten Raucher und ihre Methode. Der Tabak ist ein speciell amerikanisches Erzeugniß, welches man in der alten Welt vor der Entdeckung der westlichen Erdhälfte nicht gekannt hat. Die Spanier waren sehr erstaunt, als sie sahen, daß die Indianer den Rauch dieses Krautes einschlürften und dann wieder von sich bliesen. Eine der ältesten Nachrichten über das, was wir jetzt Cigarren nennen, theilt der Geschichtsschreiber Gonzala Fernandez de Oviedoy Veldez mit in seiner Geschichte von Nicaragua, welche im Jahre 1555 vollendet wurde. Er war viele Jahre lang in den Centralamerikanischen Gegenden und spricht als Augenzeuge. Wir entnehmen ihm das Nachfolgende: Am Sonnabend, den 19. August 1526, kam Don Alfonso, Kazike von Nicoya, dessen einheimischer Name Nambi, das heißt Hund, ist, auf den Marktplatz seines Dorfes. Es war zwei Stunden vor Einbruch der Dunkelheit. Gegen hundert Indianer begleiteten ihn. Sie setzten sich in eine Ecke und begannen ihren Areito zu feiern. Areitos sind Gesänge, in welchen sie das Andenken von Begebenheiten aus früherer Zeit oder aus der Gegenwart schildern und vermittelst welcher sie das Andenken bewahren. Sie tanzten und sangen. Wahrscheinlich waren sie nur gemeine Leute, denn der Kazike ging sehr feierlich nach einer anderen Ecke des Marktplatzes, wo er auf einer Art von Bank Platz nahm. Dann setzten sich die höchsten Beamten und etwa achtzig andere Indianer um ihn herum, und ein junges Mädchen brachte zu trinken in kleinen Kalebassen. Das Getränk war wie starker Wein und ein wenig säuerlich; sie bereiteten dasselbe aus Mais und nennen es Chicha. Es sieht aus wie Hühnerbrühe, in welche man ein paar Eier geschlagen hat. Als sie nun zu trinken angefangen hatten, nahm der Kazike ein Päckchen mit Tabakstückchen, etwa sechs Zoll lang und so dick wie ein Finger; die Blätter waren zusammengerollt und mit einem Faden bewickelt. Sie verwenden auf den Anbau des Tabaks große Sorgfalt und verfertigen aus ihm Rollen, welche sie an einem Ende anzünden; diese brennen langsam einen ganzen Tag. Das andere stecken sie in den Mund, ziehen von Zeit zu Zeit den Rauch ein, behalten ihn eine Zeit lang bei sich und stoßen ihn dann aus dem Munde oder aus den Nasenlöchern von sich. Jeder Indianer hatte dergleichen Blätterrollen. Diener beiderlei Geschlechts brachten abwechselnd Gefäße, die mit jenem Getränke oder mit einem anderen angefüllt waren, das man das Cacao nennt (Chocolade). Von dem letzteren tranken sie drei oder vier Schluck und gaben dann die Kalebasse weiter, welche von Hand zu Hand ging. Dabei schlürften sie fortwährend jenen Rauch ein, rührten die Trommel und schlugen den Tact mit der Hand, während Andere sangen. So blieben sie bis Mitternacht beisammen, und die meisten von ihnen lagen dann betrunken da. Der Rausch äußerte sich auf sehr verschiedene Weise. Einige waren wie todt und regten sich nicht, andere heulten und schrieen, noch andere hüpften und sprangen. Als sie in solchem Zustande waren, kamen die Frauen und brachten die Männer nach Hause. Einige schliefen bis Mittag, Andere sogar bis zum Abend. Wer sich nicht so betrinkt, wird von den Uebrigen verachtet und gilt für einen schlechten Krieger.

Ein Theil der Gesellschaft des Meininger Hoftheaters, welche im Sommer dieses Jahres Gastspiele in Nürnberg, Prag und Graz absolvirte, hatte in der baierischen Stadt ein merkwürdiges Abenteuer, welches der Brief eines Meiningen'schen Schauspielers, den das „Budapester Tagblatt" bringt, wie folgt, erzählt: „Auf der Durchreise nach Prag ist uns in Nürnberg eine Verwechslung begegnet, welche die fatalsten Folgen hätte haben, ja uns an der Weiterreise hätte verhindern können. Nichts ahnend, durchwanderten wir das schöne, alte Nürnberg — meine Wenigkeit, die Collegen Wenkhaus, Grube, Beck und Frohöfe. Da kommt plötzlich ein Polizist und nimmt den Collegen Wenkhaus aus unserer Mitte; harmlos aus dem „Bratwurstglöckle" kommend, ahnen wir nicht, was werden soll. Wenkhaus ist beschuldigt, vor einer Kunsthandlung einem Vorübergehenden seine silberne Taschenuhr gestohlen zu haben. „In Nürnbergs Lager ließ der schwedische König den Ruhm." — Zwei Polizisten und etwa fünfzig Gassenjungen bringen uns alle Fünf auf das Polizeibureau — wir werden alle fünf vollständig untersucht. Ueberzieher, Rock, Beinkleid — Alles wird durchstöbert, die heilige Hermandad im schönen Baiernlande ist sehr gewissenhaft — aber sie fand nichts! Der betreffende Mann, anscheinend aus dem Arbeiterstande, war furchtbar erregt; er gab an, Adolph Dibbels zu heißen, sei aus Frankreich und betreibe das Metier eines „Schnellläufers" — armer Hidalgo! — Natürlich entließ man uns nun mit dem Ausdrucke tiefsten Bedauerns. Wir werden durch die Meininger Intendanz eine Beschwerde einreichen und sind um eine Reise-Erfahrung, die leicht sehr schlimm hätte werden können, reicher."

Der Schönheitswettbewerb in Spa ist beendet und hat folgendes Ergebniß: Den ersten Preis von 5000 Francs erhielt eine Mexikanerin französischer Abstammung, die 18jährige Marthe Soncaret aus Guadeloupe. Den zweiten Preis, 2000 Francs, bekam Angele Delrosa, ein 16jähriges Mädchen aus Ostende. Der dritte und vierte Preis wurde Wienerinnen zugesprochen, und zwar erhielten: die 23 Jahre alte Marie Stevens 1000 Francs und Betty Stuckart, 27 Jahre alt, 500 Francs. Die weiteren Preise von je 500 Francs erhielten: Ladia Lodz, 18 Jahre alt, aus Lyon, Vilma Arany, 19 Jahre alt, aus Budapest, Olga Nadiaska, 21 Jahre alt, aus Stockholm und die 20jährige Marthe Vilain aus Paris.

Das Scherflein der armen Wittwe. In einer rheinischen ländlichen Schule unterrichtete, laut der „Ess. Vztg.", der Herr Pfarrer über das Almosengeben und führte u. A. das reiche Almosen des Pharisäers und das Scherflein der armen Wittwe an. Auf seine Frage, wie viel wohl das Scherflein der armen Wittwe betragen habe, gab eine Schülerin zur Antwort: „12 Mark 42 Pfennig." Ueber diese seltsame Antwort befragt, erklärte sie: „Im Katechismus steht: „Das Scherflein der armen Wittwe. Mark. 12, 42."

Theaternotiz.

Aus Hamburg wird geschrieben: Berliner und Wiener Blätter brachten bekanntlich die Mittheilung, daß Th. Lobe, der bekannte Charakterdarsteller unseres „Thalia-Theaters", zum Ersatz des verstorbenen Meixner an das Burgtheater nach Wien engagirt sei, und daß Director Maurice, in Folge zwischen ihm und Lobe vorliegender Differenzen, die von Letzterem nachgesuchte Entlassung aus dem Verbande der Thalia-Bühne bewilligt habe. Wie weit der erste Theil dieser Nachricht Anspruch auf Richtigkeit hat, weiß ich nicht. Director Maurice hat indeß noch keinerlei Mittheilung erhalten, auch hat Herr Lobe bisher noch nicht um Entlassung aus seinem ihn noch auf längere Zeit an Hamburg bindenden Contract nachgesucht, so daß von einer Lösung des Vertrags nicht die Rede sein kann. Die unbedeutenden Differenzen, welche zwischen Herrn Lobe und der Direction vor einiger Zeit entstanden waren, sind übrigens längst ausgeglichen.

Breslau oder ihrer nächsten Umgebung an, Sie fühlen mit dem, was in Breslau passirt; Sie entsinnen sich auch deswegen des Eindruckes, den es auf alle ruhig denkenden, gesetzmäßig handelnden Menschen machte, als am 4. Juli sich die Schreckenskunde verbreitete: heut ist ein Schutzmann in der Ausübung seines Amtes heimtückisch ermordet und ohne Angriff, ohne Wortwechsel, niedergeschossen worden. Sie Alle entsinnen sich des Mitleids, das sich in jeder Brust regte für seine arme Wittwe. Sie entsinnen sich des Leichenbegängnisses, welches dem Schutzmann, dem verdienten, fürs Vaterland gestorbenen Beamten als die letzte Ehre zu Theil wurde, und Sie entsinnen sich des Abscheus, der sich gegen seinen Mörder kehrte. Alle von Ihnen haben gewiß den Wunsch im Herzen gehabt: O möchte dem Mörder seine gerechte Strafe zu Theil werden. Der Staatsanwalt führt weiter aus, die gestellte Frage müsse unbedingt bejaht werden, denn es kann kaum einen Fall geben, der so klar liegt, wie der heut verhandelte, und er erörtert die einzelnen Punkte, die für die Annahme der Ueberlegung sprechen. Sicher sei, daß bei der ganzen That noch die Hand Anderer im Spiele war, denn es ist auffallend, daß Krahl ein anderes Geschäft als den Kaufort des Terzerols angiebt, und daß in diesem wirklich ein solches gekauft wurde. Wenn man sage, es spreche gegen seine Ueberlegung sein Verhalten nach der That, seine Trunkenheit u. s. w., so sind das nur Trugschlüsse; für sein Verhalten nach der That giebt es mehrere Erklärungen. Zunächst war es für ihn viel küger, keinen Fluchtversuch zu machen, da es ihm doch nicht genutzt hätte, dann aber kann er auch verdutzt gewesen sein, daß ihn seine Helfershelfer plötzlich verlassen hatten. Schwer sei es, die Motive zur That zu ergründen, wie es ja überhaupt fast unmöglich ist, in das Herz Jemandes zu sehen. Versucht man aber dennoch seine That zu erklären, so kann sich folgendes ergeben: Es giebt genug desperate Naturen, die solche Gräuelthaten vollführen, um sich und ihrer Verzweiflung in ihrer Schlechtigkeit Luft zu machen. Wenn wir das Leben des Angeklagten durchmustern, so finden wir, daß es ein Mensch ist, der sehr wohl eine desperate Natur genannt werden kann. Krahl ist vom Unteroffizier zum Gemeinen degradirt worden, was ja für den ersten Augenblick nicht so schlimm erscheint. Wer aber die Militärverhältnisse Preußens kennt, der weiß, daß eine solche Degradation für den Menschen ein Stachel ist, der sein ganzes Leben lang an seinem Herzen frißt. Krahl ist schließlich wieder nach Sachsen gegangen, wo er bereits früher war. „Nun, m. H. Geschworenen, ich will unserm Bruderstaate nicht zu nahe treten, aber das ist Ihnen und jedem politisch denkenden Manne bekannt, daß die Verhältnisse des Arbeiterthums in Sachsen ganz besonders zugespitzt sind, und daß wir gerade im Königreich Sachsen den Herd zu suchen haben für socialdemokratische Agitationen. Nun, eine solche Schule für einen solchen Kopf, der in sich Aerger und Gram gefressen hat, der sich ihrer Einsicht überläßt, ich meine, es ist genügend erklärt, daß er gegen Beamte, gegen Behörden Groll hegte. Er hat keine Lust zu seinem redlichen Erwerb, und was jeder arbeitsame Mensch für ein Glück halten würde, das hält er für ein Unglück. Wer den Angeklagten nach Breslau gesandt hat, das ist dunkel und wird vermuthlich dunkel bleiben. Auffallend ist, daß einer der Begleiter den sächsischen Dialekt an sich hatte." In seinen weiteren Ausführungen geht der Staatsanwalt auf die Bestrebungen der anarchistischen Partei näher ein und legt den Gedanken unter, daß im vorliegenden Falle Krahl den Mord nur im Auftrage einzelner Mitglieder der Umsturzpartei ausgeführt habe, er kommt dadurch auf den falschen Heroismus zu sprechen, welcher darin gipfelt, daß einzelne mit sich selbst zerfallene Personen überhaupt nur mit einem gewissen „Knalleffect" untergehen wollen. In Hinsicht auf dieses Bestreben tadelt der Staatsanwalt das Verfahren der Gerichtszeitungen, welche solche verworfene Menschen sogar im Bilde veröffentlichen, es erscheine nothwendig, daß die Gesetzgebung derartige Preßerzeugnisse beschränke. Am Schlusse seiner Ausführungen sagt der Staatsanwalt: „M. H. Geschworenen, nicht nur 1000 pflichttreue Beamte warten auf Ihr Verdict, sondern auch eine große Anzahl von Leuten, die dem Laster fröhnen und die fragen: „Was kostet es, wenn man einen Schutzmann todtschießt?"

Das Plaidoyer hatte eine Stunde in Anspruch genommen, der Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Dr. Berkowitz vertrat in dreiviertelstündiger Rede die Ansicht, es sei die Ueberlegung bei der That des Angeklagten zu verneinen. Beide, Staatsanwalt und Vertheidiger, nahmen noch zweimal das Wort, indem sie einzelne ihrer Ausführungen gegenseitig bekämpften. Ueber den Ausgang des Processes haben wir bereits berichtet, es wurde Krahl wegen Mordes zur Todesstrafe verurtheilt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. October.

□ **Die Kaiserin in Primkenau.** Aus Primkenau wird uns unterm 1. October c. geschrieben: Auch gestern war die Zahl derer, welche die Kaiserin und die Prinzen sehen wollten, eine sehr große. Viele von den fremden Besuchern trafen schon im Laufe des Vormittags in Primkenau ein. Die Kaiserin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Christian, Prinz Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücksburg nebst Gemahlin und Prinzessinnen Luise und Feodora von Schleswig-Holstein-Augustenburg wohnten Vormittags dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei. Der Liturgie folgte eine Arie aus „Elias" und die Motette: Psalm 95. Der Predigt war der Psalm 145 unterlegt. Mit dem von der Gemeinde gesungenen Liede „Nun danket Alle Gott" und dem Vaterunser und Segen endete der Gottesdienst. Kurz nach $11\frac{1}{2}$ Uhr verließ Ihre Majestät die Kirche. Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr brachten die Schulkinder aus Primkenau und den Dörfern, welche zur Herrschaft Primkenau gehören, der Kaiserin eine Ovation. Nachdem die Kinder vor dem Schlosse Aufstellung genommen hatten, sangen sie den Choral: „Jesu, geh' voran!" und dann die beiden Lieder: „Deutschland, Deutschland über alles!" und „Schleswig-Holstein meerumschlungen!" Das Wetter, welches bis dahin recht freundlich gewesen war, schlug um. Ein Gewitter zog herauf und nöthigte die Anwesenden zum Verlassen des herzoglichen Parkes. Abends fand im herzoglichen Schlosse ein Galadiner aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin Augusta statt.

An den Bürgermeister Wackwitz hat die Kaiserin folgendes Dankschreiben gerichtet: „Primkenau, den 28. September 1888. Ich kann es nicht unterlassen, Meinem innigsten und wärmsten Dank Ausdruck zu verleihen für den so überaus warmen, herzlichen und schönen Empfang, der Mir bei Meiner Ankunft hier zu Theil wurde. Tief gerührt haben Mich all' die wunderschönen Bekränzungen der Häuser, wie auch der künstlerische Aufbau und die Ausschmückung der Ehrenpforte und Flaggenmaste nicht allein auf dem Wege von der Bahn, als auch in Primkenau und Lauterbach selbst. Ich hatte bei der überaus hübschen Illumination der Stadt besondere Gelegenheit, all' die Bekränzungen und Fahnendecorationen zu sehen, und es ist Mir eine große Freude gewesen, daß Ich hier in Primkenau noch mit ebenso warmen Gefühlen wie früher begrüßt wurde. Ich hänge noch nach wie vor an Meinem alten Heim und seinen Bewohnern, und bin Meinem Bruder, dem Herzoge, so dankbar, daß er auch Meinen Kindern die Freude gemacht hat, Mich begleiten zu dürfen. Leider war es nicht möglich, daß der Kaiser die Reise nach Primkenau jetzt mit unternahm. Wollen Sie dies der Einwohnerschaft auf geeignete Weise kund thun. Victoria, Kaiserin und Königin." — Prinz Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücksburg nebst Gemahlin und Prinzessin Mathilde von Schleswig-Holstein-Augustenburg weilen seit Freitag auf Schloß Primkenau.

• **Reichstagsabgeordneter Kräcker** ist heute Vormittag in Folge einer zu seinem früheren Leiden hinzugetretenen Bauchfellentzündung im Allerheiligen-Hospital verstorben.

* **Extrafahrt des Breslauer Gewerbevereins nach Münsterberg.** Bei einer Betheiligung von mindestens 30 Personen gedenkt der Gewerbeverein am Montag, 8. October cr., behufs Besichtigung der Obst- und Gemüse-Präservenfabrik von Carl Seidel u. Co. und der Fabrik-Anlage der Deutschen Thonröhren-Actien-Gesellschaft eine Extrafahrt nach Münsterberg zu unternehmen. Alles Nähere wird das Inserat in Nr. 694 der „Breslauer Zeitung" enthalten.

Telegramm.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

!! **Wien**, 2. Oct. Im Landtage interpellirten die Antisemiten, warum die Anwendung schwarz-roth-goldener Fahnen anläßlich der Anwesenheit des Deutschen Kaisers verboten worden sei. Der Statthalter erwiderte: Die schwarz-roth-goldene Fahne entspreche keinen realen, concreten Verhältnissen. Dieselbe stelle in ihrer Grundtendenz ein unrealisirbares Ideal dar, dessen Anstrebung mit den bestehenden Staatenordnungen unvereinbar sei, daher sei sie für die bevorstehenden Feste nicht passend. Er billige daher die darauf bezüglichen Verfügungen der Polizei.

* **Paris**, 2. Oct. Das Haus eines Stellenvermittlers für Kellner in der Rue Chenier wurde gestern durch Dynamit zerstört. Der Thäter ist angeblich ein stellenloser Kellner.

Der Bruder des Vagabunden Lehr, welcher kürzlich auf Lieutenant Loreillard ein Attentat gemacht hat, endete hier durch Selbstmord.

* **London**, 2. Oct. Nach einer Meldung aus Zanzibar zündeten die Aufständischen in Kiloa alle deutschen Häuser an.

Einer Meldung aus Massauah zufolge ist der Mahdi in Khartum gestorben.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Die Reise des Kaisers.

München, 2. Octbr. Nach dem Zapfenstreich fand gestern Abend im „Triererfaal" ein Galadiner statt, an welchem der Kaiser und sämmtliche Mitglieder des königlichen und herzoglichen Hauses, sowie Prinz Ernst von Meiningen theilnahmen. Der Kaiser führte die Königin-Mutter zur Tafel. Vormittags wird der Kaiser die Ausstellungen besuchen, eine Rundfahrt durch die Stadt unternehmen und Schloß Nymphenburg besuchen.

Kopenhagen, 2. Octbr. Dem Folkething des Reichstages wurde heute vom Finanzminister ein Antrag zum Finanzgesetz für das Etatsjahr vom 1. April 1889 bis 31. März 1890 vorgelegt. Die Gesammteinnahme wird darin auf 54 542 043 Kronen, die Ausgabe auf 57 884 287 Kronen geschätzt; es ergiebt sich also ein Deficit von 3 342 244 Kronen, das hinsichtlich des großen Kassenbestandes des Staates gegen 60 Mill., Reservefonds gegen 18 Mill. nicht als bedeutend angesehen werden kann.

London, 1. Octbr. Der Union-Dampfer „Roman" ist heute auf der Heimreise in Southampton angekommen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 1. October, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,90 m, U.-P. — 0,16 m.
— 2. October, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,91 m, U.-P. — 0,17 m.

Litterarisches.

Die künstliche Ernährung des Säuglings mit keimfrei gemachter Kuhmilch nach dem Sorhlitschen Verfahren. Von Dr. F. A. Schmidt-Bonn. Berlin. Heuser. — Es bedarf keiner besonderen Erörterung, von welcher Bedeutung für die Familie sowohl wie in national-ökonomischer Beziehung die Ernährung der Neugeborenen ist, und welche Verlegenheiten und schwere Sorgen nicht selten aus dem Umstande entstehen, daß natürliche Ernährung durch Mutter- bez. Ammenmilch nicht ausführbar ist, zumal sich auch in neuerer Zeit — es bleibe unerörtert, durch welche Umstände — ein nicht unerheblicher Mangel an gesunden Ammen fühlbar macht. Die künstliche Ernährung eines Neugeborenen ist ein mühseliges, schweres und überaus zweifelhaftes Unternehmen. Um deswillen ist es dankbar anzuerkennen, wenn, wie im vorliegenden Schriftchen, die denkbar möglichste Methode angegeben und erläutert wird, um mittelst Kuhmilch dem hilflosen Kinde geeignete Nahrung zuzuführen. — Es ist nicht zu leugnen, daß das von dem Verfasser empfohlene Verfahren etwas umständlich und nicht ohne erhebliche Kosten durchzuführen ist, was um so schlimmer ist, als gerade in den ärmeren Klassen der Bevölkerung die künstliche Ernährung so oft ein Gebot des Zwanges der ökonomischen Verhältnisse ist — aber immerhin wird von vielen bekümmerten Eltern, welche doch schließlich alles Denkbare für ihre Kinder thun wollen, das Schriftchen mit großem Nutzen gelesen und befolgt werden können. Es verdient also eine aufrichtige Empfehlung. S.

Die deutsche Genossenschaft, Zeitschrift für Genossenschaftsrecht und Genossenschaftswesen, Herausgeber Rechtsanwalt Dr. Herz in Mannheim, Verlag von J. J. Heine in Berlin, in welcher seiner Zeit zuerst von allen Fachschriften der Text des Entwurfs des neuen Genossenschaftsgesetzes veröffentlicht und von genossenschaftlichem wie juristischem Standpunkte aus besprochen wurde, hat nunmehr eine Berichterstattung über den allgemeinen Vereinstag in Erfurt, die interessanten Verhandlungen über den neuen Gesetzentwurf, in Nr. 17 und 18 der Zeitschrift aus sachverständiger Feder gebracht. Die betreffenden Nummern werden allen denjenigen, welche sich über die hochbedeutsame Gesetzgebungsfrage informiren wollen, willkommen sein; dieselben sind von der Verlagshandlung separat zu beziehen. — Die Zeitschrift selbst, für welche mit dem 1. October ein neues Quartal beginnt, kann allen Freunden des Genossenschaftswesens, Vorständen und Aufsichtsräthen von Genossenschaften aufs Wärmste empfohlen werden.

Handels-Zeitung.

Manchester, 27. Sept. [Bericht über Garne und Stoffe.] Das Ergebniss des Wochengeschäftes ist im Sinne eines definitiven Geschäftes überaus unbefriedigend gewesen. Der Entschluss der amerikanische Baumwolle verarbeitenden Spinner, die Arbeitszeit auf drei Tage in der Woche für die Dauer eines Monats einzuschränken, hat natürlich die ordentliche Lage der Dinge ernstlich beeinträchtigt. Garne für den Export und heimischen Consum sind entschieden theurer. Bündelgarne waren in mässigem Begehr für Indien; continentale Käufer haben nicht viel gemacht. In Stoffen fanden einige Umsätze in Mittelsorten von Shirtings für Indien statt. Die chinesische Nachfrage ist ungewöhnlich klein. Für Südamerika und die Levante vollzog sich ein mässiges Geschäft in allerlei Waaren. Für den heimischen Consum bewegen sich die Käufe in sehr engen Grenzen. (B. B.-Z.)

♃ **Breslau**, 2. October. [Von der Börse.] Die heutige Börse begann auf Grund flauer Wiener Notizen in gedrückter Haltung. Die Preise gingen bei drängendem Angebot noch unter das von den gestrigen auswärtigen Börsen geschaffene Niveau. Im Laufe des Geschäfts trat erst langsam, dann aber rapid eine Besserung auf der ganzen Linie ein; als Berlin beruhigtere Haltung meldete. Der Schluss war günstig und bei manchen Werthen procentweise höher, als der Anfang. Das Geschäft blieb gering.

Per ultimo October (**Course von 11 bis $12\frac{3}{4}$ Uhr**): Oesterr. Credit-Actien $162\frac{5}{8}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Ungar. Goldrente $83\frac{1}{2}$—$83\frac{3}{4}$ bez., Ungar. Papierrente $75\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 133—$134\frac{3}{4}$ bez., Donnersmarckhütte $64\frac{3}{4}$—$65\frac{1}{2}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $112\frac{1}{4}$—113 bez., Russ. 1880er Anleihe $84\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $98\frac{3}{4}$—$98\frac{7}{8}$ bez., Orient-Anleihe II $62\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez., Russ. Valuta 216—$215\frac{1}{4}$—$216\frac{1}{2}$ bez., Türken $15\frac{3}{8}$ Gd., Egypter $84\frac{1}{4}$ bez.

Nachbörse: sehr fest. (Course von $1\frac{3}{4}$ Uhr.) Oesterr. Credit-Actien $163\frac{1}{8}$, Ungar. Goldrente 84, Vereinigte Königs- und Laurahütte 135, Oberschles. Eisenbahnbedarf $113\frac{1}{8}$, Russ. Valuta 217.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 2. October, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 162, 40. Disconto-Commandit —, —. Matt.

Berlin, 2. Octbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 162, 90. Staatsbahn 106, 50. Italiener 96, 70. Laurahütte 134, 20. 1880er Russen 84, 40. Russ. Noten 216, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 70. 1884er Russen 99, —. Orient-Anleihe II 62, 70. Mainzer 107, 20. Disconto-Commandit 228, 10. 4proc. Egypter 84, 10. Beruhigter.

Wien, 2. October, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 309, 40. Marknoten 59, 72. 4proc. ungar. Goldrente 99, 70. Unentschieden.

Wien, 2. October, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 308, —. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 251, 80. Lombarden 107, 50. Galizier 208, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 70. 4% ungar. Goldrente 99, 67. Ungar. Papierrente 89, 95. Elbethalbahn 198, —. Schwach.

Frankfurt a. M., 2. October. Mittag. Credit-Actien 258, 75. Staatsbahn 212, —. Lombarden —, —. Galizier 176, 75. Ungarische Goldrente 83, 70. Egypter 84, 10. Laura —, —. Schwach.

Paris, 2. October. 3% Rente 82, $87\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe 1872 105, 87. Italiener 97, 15. Staatsbahn 530, —. Lombarden —, —. Egypter 428, 12. Unentschieden.

London, 2. October. Consols 96, 11. 1873er Russen 98, 25. Egypter 84, 12. Kalt.

Wien, 2. October. [Schluss-Course.] Erholt.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Credit-Actien	312 80	309 60	Marknoten	59 42	59 60
St.-Eis.-A.-Cert.	254 80	253 25	4% ung. Goldrente	100 25	100 —
Lomb. Eisenb.	109 25	107 60	Silberrente	82 05	82 —
Galizier	211 —	209 25	London	121 40	121 90
Napoleonsd'or	9 $57\frac{1}{2}$	9 60	Ungar. Papierrente	90 35	90 02

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 2. October 1888.

Berlin, 2. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	1.	2.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 90	88 50
Gotthardt-Bahn	132 50	132 80
Lübeck-Büchen	172 —	171 20
Mainz-Ludwigshaf.	108 70	107 70
Mittelmeerbahn	130 50	129 50
Warschau-Wien	177 90	176 10

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	1.	2.
Breslau-Warschau	58 —	58 20
Ostpreuss. Südbahn	119 20	119 20

Bank-Actien.

	1.	2.
Bresl. Discontobank	112 70	111 30
do. Wechslerbank	103 10	103 —
Deutsche Bank	173 —	172 50
Disc.-Command. ult.	229 25	226 50
Oest. Credit-Anstalt	164 20	162 90
Schles. Bankverein	124 50	123 80

Industrie-Gesellschaften.

	1.	2.
Bismarckhütte	177 20	175 —
Bochum. Gussstahl. ult	183 50	181 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	156 —	153 —
do. Pferdebahn	136 50	136 50
do. verein. Oelfabr.	94 50	94 20
Cement Giesel	— —	165 70
Donnersmarckhütte	65 70	64 50
Dortm. Union St.-Pr.	96 50	96 30
Erdmannsdrf. Spinn.	92 60	92 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	— —	163 —
Hofm. Waggonfabrik	151 50	153 —
Kramsta Leinen-Ind.	131 50	132 —
Laurahütte	135 70	133 60
Obschl. Chamotte-F.	168 —	166 50
do. Eisenb.-Bed.	114 70	111 —
do. Eisen-Ind.	185 —	185 50
do. Portl.-Cem.	157 —	156 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	131 —	130 10
Redenhütte St.-Pr.	126 20	124 —
do. Oblig.	115 —	115 —
Schlesischer Cement	224 —	224 —
do. Dampf.-Comp.	136 50	136 20
do. Feuerversich.	— —	2000 —
do. Zinkh. St.-Act.	148 50	146 50
do. St.-Pr.-A.	149 —	147 —
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	— —	— —

Inländische Fonds.

Cours vom	1.	2.
D. Reichs-Anl. 4%	108 30	108 20
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 80	104 —
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 60	101 60
Preuss. 4% cons. Anl	107 70	107 70
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 80	104 80
do. Pr.-Anl. de 55	— —	— —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 70	101 60
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 60	101 60
do. Rentenbriefe	104 80	104 90

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	1.	2.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 30	102 20
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 —	103 80
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —

Ausländische Fonds.

	1.	2.
Egypter 4%	84 30	84 30
Italienische Rente	97 10	97 —
Mexikaner	93 70	93 40
Oest. 4% Goldrente	92 90	92 80
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	69 20	69 —
do. 1860er Loose.	121 40	120 70
Poln. 5% Pfandbr.	62 —	61 90
do. Liqu.-Pfandbr.	54 90	54 70
Rum. 5% Staats-Obl.	95 40	95 50
do. 6% do. do.	106 40	106 50
Russ. 1880er Anleihe	84 70	84 60
do. 1884er do.	99 50	99 40
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	89 20	89 20
do. 1883 er Goldr.	112 70	112 60
do. Orient-Anl. II.	63 10	63 —
Serb. amort. Rente	82 80	82 80
Türkische Anleihe	15 50	15 30
do. Loose	40 —	39 30
do. Tabaks-Actien	98 50	97 50
Ung. 4% Goldrente	84 —	84 —
do. Papierrente	75 60	75 70

Banknoten.

	1.	2.
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 45	167 85
Russ. Bankn. 100 SR.	217 20	216 40

Wechsel.

	1.	2.
Amsterdam 8 T.	— —	168 90
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $45\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	168 —	167 80
do. 100 Fl. 2 M.	166 90	166 70
Warschau 100 SR 8 T.	216 80	216 25

Privat-Discont $3\frac{1}{4}$%.

Letzte Course.

Berlin, 2. October, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Flau.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Oesterr. Credit. ult.	163 25	161 12	Mainz-Ludwigsh. ult.	108 —	107 12
Disc.-Command. ult.	228 75	225 87	Drtm. Union St. Pr. ult.	95 75	94 75
Berl. Handelsges. ult.	176 50	175 12	Laurahütte ult.	134 —	132 75
Franzosen ult.	106 87	105 87	Egypter ult.	84 12	84 —
Lombarden ult.	46 12	45 62	Italiener ult.	96 75	96 75
Galizier ult.	88 12	87 75	Ungar. Goldrente ult.	84 —	83 50
Lübeck-Büchen ult.	172 —	171 25	Russ. 1880er Anl. ult.	84 62	84 37
Marienb.-Mlawka ult.	87 50	85 25	Russ. 1884er Anl. ult.	99 —	99 —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	123 37	122 25	Russ. II. Orient-A. ult.	62 75	62 75
Mecklenburger ult.	159 62	158 25	Russ. Banknoten ult.	215 75	216 —

Producten-Börse.

Berlin, 2. October, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-Decbr. 186, 50, December 188, 75. Roggen Novbr.-Decbr. 158, 25, December 159, 75. Rüböl October 56, 90, April-Mai 55, 50. Spiritus 50er November-December 52, 70, April-Mai 55, —. Petroleum loco 25, 30. Hafer October 136, —.

Berlin, 2. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Weizen. Ermattend.			Rüböl. Matter.		
Novbr.-Decbr.	185 75	183 50	October	57 10	56 50
December	188 —	187 75	April-Mai	55 50	55 50
Roggen. Matter.					
Octbr.-Novbr.	157 25	157 —			
November-Decbr.	158 50	158 —	Spiritus. Matt.		
December	159 50	159 25	do. 70er	32 20	33 20
Hafer.			do. 50er	52 40	52 60
October	136 25	136 25	do. Novbr.-Decbr.	52 60	52 50
Octbr.-Novbr.	132 —	132 —	do. April-Mai	55 10	55 —

Stettin, 2. October. — Uhr — Min.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Weizen. Fest.			Rüböl. Geschäftslos.		
Novbr.-Decbr.	186 —	186 50	October	56 50	56 50
April-Mai	192 —	193 50	April-Mai	56 —	55 55
Roggen. Ermattend.					
Novbr.-Decbr.	155 —	155 —	Spiritus.		
April-Mai	161 —	160 —	loco mit 50 Mark		
			Consumsteuer belast.	52 70	52 50
Petroleum.			loco mit 70 Mark	33 —	32 80
loco (verzollt)	13 —	13 —	Octbr.-Novbr.	32 70	32 50

Posen, 1. Octbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Kühl. Das Angebot von Roggen und Weizen war am heutigen Wochenmarkte stärker. Die Kauflust blieb rege, und konnten sämmtliche Cerealien letzte Preise gut behaupten. Gerste in guter Qualität war zu Brauereizwecken gesucht, auch für Hafer blieb die Stimmung fest. Laut Ermittelung der Marktcommission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen fein. 18,30 Mark, mittl. 17,30 Mark, ordin. 16,30 Mark, Roggen fein. 15,20 M., mittl. 14,70 M., ordin. 14,20 M., Gerste fein. — M., mittl. 13,40 M., ordin. 12,20 M., Hafer fein. 13,80 M., mittl. 13,30 Mark, ord. 12,70 M., Kartoffeln fein. 3,00 Mark, mittel 2,60 M., ordin. — M. — An der Börse: Spiritus: Gekündigt — Liter. Kündigungspreis (50er) 51,40, (70er) 31,70. Loco ohne Fass (50er) 51,40, (70er) 31,70 M.

= Grünberg, 1. Oct. [Vieh- und Krammarkt.] Auf dem heute hier abgehaltenen Herbstjahrmarkt war der Viehmarkt sehr bedeutungslos. Der Auftrieb an Vieh war sehr gering und an Käufern mangelte es auch. Schwere Ochsen wurden mit 20—24 M. pro Ctr. bezahlt; zur Mast sich eignendes Jungvieh wurde sogar mit 15 M. pro Centner gehandelt. Gute Nutzkühe erzielten mittlere Preise. Der Pferdemarkt war ganz schwach beschickt; für die wenigen Arbeitspferde mittlerer Qualität mangelte es aber auch noch an Käufern. Auf dem Krammarkt wurde ein guter Umsatz in Winterwaaren erzielt.

Berlin, 1. Octbr. [Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction.] Zum Verkauf standen: 2954 Rinder, 10 128 Schweine, 1470 Kälber und 13 493 Hammel. — In Rindern fand gestern und vorgestern so lebhafter Vorhandel statt, dass heute nur noch circa 1200 Stück zum Verkauf standen, welche bei ruhigem Geschäft geräumt wurden. Feinste schwere Stiere (von circa 8 Centner Fleischgewicht) wurden, weil in sehr geringer Zahl vorhanden, auch über Notiz bezahlt. Ia. 54 bis 58, IIa. 48 bis 52, IIIa. 40 bis 45, IVa. 33 bis 37 Mark pro 100 Pfd. Fleischgewicht*). — Schweine inländischer Rasse erzielten in Folge geringerer Zufuhr durchweg höhere Preise als vor acht Tagen und wurden ausverkauft. Beste, fette, reife Waare von reichlich 300 Pfd. war wiederum nur verschwindend gering vertreten und sehr gesucht. Ia. bis 53 und 54, IIa. 47—50, IIIa. 44—46 Mark pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Der Markt in Bakoniern (1238 Stück) gestaltete sich ziemlich glatt und wurde fast geräumt, zu 48—51 M. pro 100 Pfund mit 45—50 Pfund Tara pro Stück. — Der Kälberhandel verlief ebenfalls glatt; ganz leichte Waare war schwer verkäuflich. Ia. 49—57 Pf., IIa. 37—47 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht.*) — Schlachthammel in bester Waare, die aber sehr wenig zugetrieben war, erzielten leicht die Preise des vorigen Montags; geringere Qualität und Magervieh wurden aber gänzlich vernachlässigt und hinterliessen Ueberstand, Ia. 44—52, beste Lämmer bis 55 Pf., IIa. 28—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.*)

*) „Fleischgewicht“ ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der per Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werths von Haut, Kopf, Füssen Eingeweiden oder „Kram“ etc. vertheilt worden ist.

Budapest, 29. Sept. [Ungarische Allgemeine Creditbank, Waarenabtheilung.] Die Witterung war hierzulande im Laufe der heute endigenden Woche variabel; Regen wechselt mit Sonnenschein; man wünscht indessen schon ausgiebige Niederschläge, um die Herbstackerungen und Bestellung der Felder rascher beendigen zu können. Von Raps wurde nach den eingelaufenen Berichten im Durchschnitte viel mehr angebaut, die Saat ist jedoch in Folge der andauernden Trockenheit mangelhaft aufgegangen und litt auch von Flöhen; Regen könnte noch so manches verbessern und bedeutendere Ausackerungen würden alsdann vermieden werden. Die Stimmung unseres Weizenmarktes war die ganze Woche über gut behauptet, nachdem die Kauflust für effectiven Weizen das mässige Angebot um Vieles überwog und auch für süddeutsche Rechnung bedeutende Käufe gemacht worden sind und überdies die ausländischen Märkte mit wenig Unterbrechungen eine feste Haltung bekundeten; wir schliessen den Markt in fester Tendenz. — Von effect. Weizen wurden ca. 250 000 Mctr. abgesetzt und circa 320 000 Mctr. zugeführt und die Preise stellen sich heute gegen vergangenen Sonnabend um circa 15 bis 20 Kreuzer höher; wir notiren 79—81 Ko. Theissweizen 7,65—80 Fl., 78—80 Banater 7,60 bis 75 Fl., 79—80 Ko. Bacskaer 7,60—7,70 Fl., 79—81 P. Boden 7,50—75 Fl. — Herbstweizen zu 7,42 Fl. einsetzend, stieg auf 7.60 Fl. und ging solann auf 7,47 Fl. zurück, um heute Mittag 7,48—50 Fl. zu schliessen. — Frühjahrsweizen eröffnete zu 8,25 Fl., ging sodann bis auf 8,46 Fl. und später wieder auf 8,30 Fl. zurück, heute Mittag 8,34—36 Fl. schliessend. — Roggen war auch diese Woche flau und verlor 5—10 Kr. im Preise, es gingen bei schwacher Kauflust nur einige Tausend Metercentner zu 5,10—35 Fl. ab. — Gerste hatte schwache Zufuhren und wenig Verkehr in Futterwaare zu unveränderten Preisen. In besseren Sorten dürften an 20 000 Mctr. von 6,50—$8\frac{1}{2}$ Fl. ab Stationen für Exportzwecke gehandelt worden sein, die Käufer sind jedoch im Allgemeinen sehr zurückhaltend. — Hafer war zumeist in Mercantilwaare stark ausgeboten und die Preise mussten 20—25 Kr. gegen Vorwoche nachgeben, weil Consumenten nur ihren dringendsten Bedarf kaufen; der Umsatz betrug kaum 3000 Metercentner zu 4,60—5,30 Fl. je nach Qualität. Herbsthafer schliesst 4,92—95 Fl., Frühjahrshafer 5,57—59 Fl an heutiger Mittagsbörse. — Mais blieb im Preise bis 6,15—35 je nach Qualität behauptet und es dürften an 20 000 Mctr. gehandelt worden sein. Mais per Mai-Juni zu 5,34 Fl. eröffnend, stieg bis 5,40 Fl. und fiel sodann wieder auf den Eröffnungscours, um schliesslich 5,34—36 Fl. zu notiren. — Oelsaaten. In effectivem Raps war Mangels an Waare gar kein Geschäft. Pro laufenden Termin wurden noch 500 Mctr. Kohl à $14\frac{3}{4}$ Fl. verschlossen. Für neuen Kohlraps pro August-Septbr. 1889 prach sich $11\frac{1}{2}$ Fl. Geld bei 12 Fl. Waare aus.

* **Die Einnahmen an Börsensteuer** haben, wie vorauszusehen war, auch im August eine beträchtliche Höhe erreicht; die Umsatzsteuer war, woran der „Berl. Act.“ erinnert, sogar die höchste, welche bisher erzielt ward. Es wurden vereinnahmt im August

		1888	1887
für Schlussscheine	M.	1 118 218	506 643
für Werthpapiere	„	585 971	413 231

Es ergiebt sich also ein Plus von 610 575 M. resp. von 172 740 M. Im Vergleich zum Juli resultirt bei der Umsatzsteuer ein Mehr von 199 869 Mark, während für Effectenstempel 150 344 M. weniger vereinnahmt wurden. Die Julieinnahme für Werthpapiere ist übrigens ausnahmsweise ganz bedeutend gewesen. Es wurden in 1888 bisher vereinnahmt für:

		Schlussscheine	Werthpapiere
Januar	M.	711 477	368 257
Februar	„	663 187	387 449
März	„	667 706	322 809
April	„	727 131	483 483
Mai	„	789 520	476 217
Juni	„	998 948	672 658
Juli	„	928 349	736 415
August	„	1 118 218	585 971

* **Italienische Mittelmeerbahn.** Nach einer Mittheilung der „V. Ztg.“ unterzeichnete der italienische Bautenminister den Vertrag mit der Mittelmeerbahn, wonach letztere die Ausführung des Baues der beiden Theilstrecken Rom-Segni und Fornia-Miourno auf der directen Linie Rom-Neapel übernimmt. — Ferner hat die Bahn ausser den von der österreichischen Staatsbahn geliehenen 100 Wagen noch von der Südbahn 40 Personenwagen und von der Linie Paris-Lyon-Mediterranne 500 Waggons geliehen.

* **Die Firma Caesar Wollheim in Berlin** hat mit dem gestrigen Tage eine ständige Vertretung in Breslau errichtet und mit deren Leitung Herrn Albert Rischowski betraut.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Meta Hilbert,** Hr. **Fritz Haintz,** Ober-Langenbielau—Berlin. Frl. **Elisabeth Mich,** Herr Pfarrer **Koppe,** Rudow bei Berlin.

Verbunden: Hr. **Hugo Eudtrich,** Frl. **Ottilie Winckler,** Breslau. Hr. Gymn.-Lehrer **Rotter,** Frl. **Marie Hirsch,** Breslau. Herr Pr.-Lieut. **Max Schweder,** Frl. **Rosa Schlesinger,** Gleiwitz. Hr. Pr.-Lt. Frhr. **v. Gregory,** Frl. **v. Wietersheim,** Neuhof. Hr. Lt. **Müller** (18. Inf.-Regt.), Frl. **Joh. Poetsch,** Slawentzitz. Hr. Sec.-Lt. **v. Puttkamer I,** Frl. **Köbcke,** Stettin. Hr. Lt. **von Kielmannsegg,** Frl. **Eva Werner,** Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Graf **Matuschka von Toppolczan,** Schweidnitz. Hrn. Rechtsanwalt **Kauther,** Liegnitz. Herrn Dr. **Tracinski,** Myslowitz. — Eine Tochter: Hrn. **Dr. Hermann Gilow,** Berlin. Hrn. **Karl Oscar Reinert,** Oaraca (Mexiko). Hrn. Pr.-Lt. **Hagen,** Berlin. — Zwei Töchter: Hrn. Landsch.-Syndicus Dr. **Eckardt,** Ratibor.

Gestorben: Hr. **Karl Täge,** Berlin. Frau **Dr. Emmi Söchting,** geb. **Pohl,** Berlin. Hr. **Victor von Massenbach,** Friedenau. Hr. Rittmeister **Hans Köppen,** Ringenwalde. Fr. **Josephine Krause,** geb. **Pohl,** Griesel. Hr. Baurath **Heinrich Kasel,** Breslau. Frau **Elise v. Waldenburg,** geb. **Bertram,** Würben.





Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Schweinitz, Rittmstr., Lüben.
Frau von Selchow, Rittergutsbesitzerin, nebst Fam., auf Schomowitz.
von dem Borne, Offizier, Lüben.
von Tischowitz, Rittergtsbs., nebst Fam., Jauer.
Frau von Watzdorf, Rittergutsbesitzerin, a. Proschlitz.
Hegenscheidt, Commerzienrath, Gleiwitz.
Kuckuck, Director, Hannover.
Heck, Director, Berlin.
Dr. Heinr. Bolau, Director, Hamburg.
Dr. Wunderling, Director, Köln a. Rh.
Dr. Haacke, Director, Frankfurt a. M.
v. Harlessem, Kfm., Bremen.
Schaeff, Director, Dresden.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688.
Gräfin Miecielska, Rtgtsbs., Posen.
Frau v. Koczorowska, Rgb., Posen.
Frau Rittmeister Schramek, Rtgtsbes., n. Begleitung, Habicht.
Kiesel, Fabrikbes., Reichenbach
Maisel, Buchdruckereibes., u. Frau, Schweidnitz.
Straff, Fabrikant, Meerane.
Roseck, kgl. Kreis-Bau-Inspector, Carlsruhe OS.
Roseck, Fabrikbes., u. Fr., Berlin.
Frau Baronin v. Reibnitz, n. Begl., Groß-Grauden.
Fräul. Quoos, Brockendorf.
Pinkus, Kfm., n. Fr., Lodz.
Silberhorn, Kfm., Frankfurt a. M.
Lang, Director, Chemnitz.
Lederer, Kfm., Chotzen.
Döhlinger, Kfm., Hamburg.
Moldenhauer, Kfm., Glogau.
Lihn, Kfm., Remscheid.
Huhle, Kfm., Hamburg.
Piltz, Kfm., Neuß.
Schimmler, Kfm., Leipzig.
Heumann, Fabrikbes., Göppingen.
Graf Krasicke, Großgrundbesitzer, Russ.-Polen.
Gräfin Pfeil, Rtgtsbes., n. Comtesse, Kreisewitz.
Frau Chantourelle, Rtgtsb., Oedenburg, Ungarn.
Baronesse Grimmenstein, Oedenburg, Ungarn.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Zahn, Lieut. und Rgtsbes., Göppersdorf.
v. Tiechowitz, Landesältester und Rgtsbs., nebst Fam., Golkowitz.
Frau Baronin von Gayl, Cudowa.
v. Schimmelpennig, Landwirth, Holland.
Fock, Amtsgerichts-Rath, Bolkenhayn.
Schlesinger, Consul, Gleiwitz.
Oechzler, Kfm., Anspach.
v. Koelichen, Rittergutsbes., Kittlitztreben.
Zepult, Landwirth, Krotoschin.
Wagner, Kfm., Berlin.
Stolzenburg, Landwirth, Bunzlau.
Sauer, Kfm., Berlin.
Ache, Fabrikant, Oels.
Flatow, Kfm., Gnesen.
Damroth, Sem.-Director, Proskau.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Dr. Tangl, k. k. Professor, Czernowitz.
Drost, Pfarrer, Kl.-Strehlitz.
Rasim, Erzpriester, Pawlowitz.
v. Szoldrski, kath. Geistlicher, Posen.
Weiß, Fabrikbes., n. Sohn, Ruda.
Lübecke, Kfm., Berlin.
Engländer, Kfm., Berlin.
Froböß, Cantor u. Lehrer, Peterwitz.
Adolph, Rentier, n. Tocht., Jauer.
Frau Rentiere Schöps, Jauer.
Hilger, Lehrer, n. Familie, Schweidnitz.
Karasinwicz, Gymnasiallehrer Glogau.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstr. 33.
Lindner, Gtsbes., Lauban.
Frau Honigbaum, n. Tocht., Landeshut.
Gude, Fbrkbes., Königsdorf.
Kosterlitz, Kfm., Cosel.
Früling, Kfm., Guttentag.
Fuch, Kfm., Berlin.
Altmann, Kfm., Kattowitz.
Freudenthal, Kfm., Neusalz.
Hoffmann, Kfm., Freihan.
Leibnitz, Kfm., Beuthen.
Cohn, Kfm., Hirschberg.
Köbner, Kfm., Posen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 2. October 1888.

Wechsel-Course vom 1. October.

Amsterd. 100 Fl.	$2\frac{1}{2}$	kS.	169,00 B
do. do.	$2\frac{1}{2}$	2 M.	168,20 G
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,425 bzG
do. do.	4	3 M.	20,23 G
Paris 100 Frcs.	$3\frac{1}{2}$	kS.	80,30 G
Petersburg	$6\frac{1}{2}$	kS.	—
Warsch. 100 SR.	$6\frac{1}{2}$	kS.	218,50 G
Wien 100 Fl.	$4\frac{1}{2}$	kS.	168,60 B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	2 M.	167,50 B

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,50 B	108,00 G
do. do.	$3\frac{1}{2}$	104,00 B	103,60 G
Prss. cons. Anl.	4	107,50 bz	107,70à80 bzB
do. do.	$3\frac{1}{2}$	104,75 bz	104,80 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	101,50 G	101,50 G
Prss. Pr.-Anl. 55	$3\frac{1}{1}$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,45 bz	104,25 G
Schl. Pfdbr. altl.	$3\frac{1}{2}$	101,75 G	101,80 bz
do. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	101,75à85 bzB	101,70à80 bzB
do. Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	101,75à85 bzB	101,70à80 bzB
do. Rusticale	$3\frac{1}{2}$	101,75à85 bzB	101,70à80 bzB
do. altl.	4	102,10 bzG	102,10 B
do. Lit. A.	4	102,10 bzG	102,10 B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	102,50 B	102,50 B
do. Rustic. II.	4	102,10 bzG	102,10 B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—	—
do. Lit. C. II.	4	102,10 bzG	102,10 B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,10 bz	102,00 bzG
do. do.	$3\frac{1}{2}$	101,80 bzB	101,80 bzB
Centrallandsch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,00 B	104,80 bz
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,75 bz	103,95 B
do. do.	$3\frac{1}{2}$	102,10 B	101,90 bzkl. 102,25 bz

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	$3\frac{1}{2}$	100,20 bz	100,25 B
do. rz. à 100	4	102,75à3,00 bz 1000er 103 bz	103,00 B
do. rz. à 110	$4\frac{1}{2}$	112,00 B	112,00 B
do. rz. à 100	5	105,50 B	104,75 G
do. Communal.	4	103,10 B	102,60 bz
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Russ. Bod-Cred.	$4\frac{1}{2}$	88,75 G	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	$4\frac{1}{2}$	105,00 etw. bz	105,00 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	106,50 bz	106,50 bz
T.-Winckl. Obl.	4	103,00 B	103,10 B

Amtliche Course (Course von 11—$12\frac{3}{4}$).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	93,15 G	93,15 bzB
do. Silb.-R. J./J.	$4\frac{1}{5}$	68,95à9,00 bz	68,85 bzB
do. do. A./O.	$4\frac{1}{5}$	69,25 bz	69,25 bzB
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. do.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. Loose 1860	5	122,00 bzB	120,90 bz
Ung. Gold-Rent.	4	84,50à65à40 bz	83,80à4,00 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	76,10 bz	75,65à50 bzG
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	95,00 B	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,15à10 bz	54,80 B
do. Pfandbr.	5	62,05 bzG	61,50 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Anl. v. 1880	4	84,85 B	84,60 B
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	99,10 bz	98,75 bzG
do. do. kl.	5	99,25 bz	—
Orient-Anl. II.	5	63,25 bz	63,00 B
Italiener	5	97,50 B	97,00 bz
Rumän. St.-Obl.	6	106,50 G	106,25 G
do. amort. Rente	5	95,70 bzG	95,60à65 bz
do. do. kl.	5	96,00 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,60à65 bzG	conv. 15,35 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	41,00 G	39,50 bz
Egypt. Stts.-Anl	4	84,75 B	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	$4\frac{1}{2}$	103,75 bzG	103,90 bz
do. K.	4	103,75 bzG	103,90 bz
do. 1876	4	103,75 bzG	103,90 bz
Oberschl. Lit. D.	4	103,75 G	103,90à4,00 bzB
do. Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	102,00 B	101,90 G
do. do. F.	4	103,75 G	103,90 bzG
do. do. G.	4	103,75 G	103,90 bzG
do. do. H.	4	103,75 G	103,90 bzG
do. 1873	4	103,75 G	104,00 bz
do. 1874	4	103,75 G	103,90 bzG
do. 1879	$4\frac{1}{2}$	104,25 bzG	104,25 B
do. 1880	4	—	—
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,75 G	103,95 B
do. do. II.	4	104,50 G	104,50 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	168,70 bz	168,35à10à20 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	219,50 bzB	216,50à75 bzG

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{2}{5}$	—	—
Dortm.-Enschd.	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{3}{4}$	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	$7\frac{1}{4}$	—	—
Mainz Ludwgsh.	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{6}$	109,00 B	108,50 B
Marienb.-Mlwk.	$\frac{1}{4}$	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	4	—	—
Lombarden	$\frac{1}{5}$	$\frac{2}{5}$	—	—
Oest. Franz. Stb.	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	113à113,25 bz B	112,75à111,75 bzG
do. Wechslerb.	$5\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	103,00 G	103,00 B
D. Reichsb.*)	5,29	$6\frac{1}{5}$	—	—
Schles. Bankver.	$5\frac{1}{2}$	6	124,00 G	124,00 bzG
do. Bodencred.	6	6	123,00 G	123,00 bzG
Oesterr. Credit.	$8\frac{1}{8}$	$8\frac{1}{8}$	—	162,50 G

*) Börsenzinsen $4\frac{1}{2}$ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	$5\frac{1}{2}$	6	136,50 bzG	136,50 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	123,00 G	—
do. Börs.-Act.	$5\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	—	—
do. Wagenb.-G.	$4\frac{1}{2}$	5	—	156,00 B
Hofm. Waggon.	2	4	—	151,25 B
Donnersmrckh.	0	0	67,15à10 bzB	64,75 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	$6\frac{1}{4}$	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	114,75à15,25 à14,60 bz	112,25à12,00 à12,50 bzG
Oppeln. Cement.	2	$2\frac{1}{2}$	133,00 B	129,50 bz
Grosch. Cement.	7	$11\frac{1}{2}$	228,25 B	224,00 bzG
Cement Giesel	—	$10\frac{1}{2}$	166,00 G	167,00 G
O-.S. Port.-Cem.	—	—	159,00 G	—
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	136,00 G	136,50 G
do. Feuervs.	$31\frac{2}{3}$	$31\frac{2}{3}$	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	$3\frac{1}{2}$	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	$5\frac{1}{2}$	109,00 G	109,00 G
do. Leinenind.	$4\frac{1}{2}$	—	132,00 bz	131,75 B
do. Zinkh.-Act.	$6\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{2}$	—	—
do. do. St.-Pr.	$6\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{2}$	—	—
do. Gas-A.-G.	$6\frac{2}{3}$	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	124,00 G	124,50 bz
Laurahütte	$\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	137,50 bzB	133,25 bzG
Ver. Oelfabrik.	4	$5\frac{1}{2}$	93,75 bzG	94,00 B

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 2. October. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waare höchst. ℳ	₰	gering. Waare niedr. ℳ	₰
Weizen, weisser	17	70	17	50	17	20	16	80	16	50	16	—
Weizen, gelber	17	60	17	40	17	10	16	70	16	40	16	—
Roggen	15	50	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40
Gerste	15	40	14	30	13	70	13	30	12	10	11	60
Hafer	12	90	12	70	12	60	12	50	12	40	12	30
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	fein		mittel		ordinär	
Raps	25	40	24	30	23	30
Winterrübsen	25	10	24	20	23	20

Breslau, 2. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) höher, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 153,00 Gd., October-November 153,00 Gd., November-December 154 Gd., December allein 156 Gd., April-Mai 164 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gk. — Ctr., per October 128,00 Gd., October-November 128,00 Gd., November-December 128,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per October 59,00 Br., Octbr.-Novbr. 58,00 Br., Novbr.-Decbr. 58,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, October 51,30 Br., 70er 31,60 Br., October-November 51,30 Br., 70er 31,60 Br., November-December 51,30 Br., April-Mai 53,50 Br., 70 er 34 Gd. u. Br.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 3. October:
Roggen 153,00, Hafer 128,00, Rüböl 59,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 2. October: 50er 51,30, 70er 31,60 Mark.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer: sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co (W. Friedrich) in Breslau.